# Zwä Gsätzli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.04.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Ich bin der Düfteler Schreier
Und wandere meinen Weg,
Drum liegt mir das ganze Proporzen
Ganz seelenwidrig und schräg.

Die Minderheit soll sich nur wehren,
Daß sie an das Ruder kommt;
Ablösung wird sich schon finden,
Wenn eine Ablösung frommt.

So wechselt man ab die Runde,
Man ist der Verhältnisse Knecht,
Und trägt man Rücksicht auf diese,
Dann wird es sicherlich recht.

Herr Redaktor!

Sie haben mir wieder eine nette Mission auf den Hals geladen, als Sie mich beauftragten für Proporz und Bundesratswahl zu hausieren. Ich initiatiote von Haus zu Haus und forderte die Leute auf mitzuhalten im Namen des Nebelspalters und anderer Landesheiligen; aber die Leute verstehen mich nicht, und weil ich selbst von der Geschichte weniger verstehe als jede Kuh von einer Muskatnuß, muß ich ihnen so lange vorplauschen, bis ich stockheiser bin. Ein Berner pantzte mich ab: „Weiß schon, der dumme Anstößer meint, ich hätte nicht das Recht, das Straßenbort abzugrasen, und da sollte ich wohl pro Borts drei Franken bezahlen! weg da!" Ein Urner lachte: „Uha, weil der Nachtwächter dreimal überpürzelt wurde? Ich soll ihn pro Pürzel entschädigen oder Prozeß!" Ein dicker St. Galler hat mich angedonnert: „Was ich für Portionen der durstigen Leber oder dem blöden Magen zuführen soll, weiß ich, ohnehin hat sich keines über Parteilichkeit pro Portion zu beklagen!" Da sehen Sie! — Die Leute mißverstehen mich, weil Sie mich, Herr Prinzipal, in Ihrem Mißverstand mißbrauchen.

Punkto Bundesratswahl werd' ich fast des Teufels. Wegen meines gebildeten Dialektes glauben die Bauern, ich rede von einem Bundesrats-Mahl! und wettern: „Entweder reisen sie umher, ärger als ein Kaiser, oder sie füllen daheim auf unsere Kosten den Bauch." Ein Züribieter hat mich angehagelt: „So! kommens endlich zum Verstand, daß mein ein- und ausstudierter Aeltester nach Bern gehört! Er läßt sich wählen, ja wohl, hat längst darauf gewartet!" Ein Appenzeller glotzte mich an, als würde sich's drum handeln, einen Zugstier zu kaufen, lachte und sagte mir ins Gesicht: „Wääst, Du g'siehst mer gad gär nöd us wie en Bondsroth, wölleweg gieb i Dir kä Stimm, gang wo d'hig'hörst, Du söttigä Floth!"

Das sind meine Erlebnisse! aber wie ich sonstwie leben soll ist mir nicht klar. Wenn ich von gesammelten Unterschriften je 10 Rappen habe, langts nicht zu einem Schuhpaar. Entweder ist das Publikum dummer als ich, oder umgekehrt, oder es haben alle zwei beide recht. Sie selber sind jedenfalls im Unrecht und schief gewickelt, wenn Sie mich ohne gehörige Instruktion auf so heikle Reisen schicken. Glauben Sie denn, ich sei ein Esel? womit ich verbleibe Ihr mißgemütlicher

**Hans Gaggelari.**

## Beschränkte Freiheit.

„Im Schweizerland gehn frei herum
Die Königsmörder, denket!"
Lucceni hört es, seufzt und spricht:
„Freiheit ist sehr beschränket!"

## Wer steht höher?

Ein Königliches Konsulat
Mit einem Direktoriat
Des Landesinstitutes — —
Geht das, vereint auf einem Haupt?
Und hat's der Bundesrat erlaubt?
Jawohl, mein Sohn, er that es!
Zwar die Verfassung widerspricht —
Doch, das geniert die Räte nicht,
Sie klügeln am Gesetze
Nach Advokatenart herum
Wie Strauß im Evangelium
Und trotzen dem Geschwätze.

* * *

Direktor Angst darf jetzt die Angst
Von seinem Leibe schütteln,
Und Du, o Volk, daß Du noch schwankst,
Laß' ab von dem Bekritteln.
Denn über der Verfassung steht
Des Bundesrates Majestät
Bei uns Republikanern! -y.

## Ein Bankstreit.

Ein Männchen sitzt auf einer Bank, die andre haben wollen,
Und steht nicht auf, thut keinen Wank, sich von der Bank zu trollen.
Die andern packen dann, potz Blitz, die Bank mit ihren Linken;
Das Männchen muß von seinem Sitz rechts abwärts rutschen, sinken.

## Immer langsam voran . . . . .

„Wie steht es denn mit der Bundesbank?"
„O, die wird feste geschoben . . . ."
„Hör' ich gern . . . ."
„Auf die lange Bank!"
„In Bern? — O weh!"

## Unziemlicher Sturmlauf.

Zur „Bewaffnung mit Volksrechten bis an die Zähne" will man auch noch die Doppelinitiative!

Aber Frau Helvetia — wo der Zeitgeist im Zeichen der Abrüstung steht! — wer wird da eine unmoderne — Sturmhaube mögen!

## Aus dem Schweizer Nil.

Der Storch bringe die Nationalräte, sagte Herr Nationalrat Curti — also auch ihn!

Da nun bekanntlich der Storch die kleinen Kinder aus dem Wasser — (in manchen Gegenden aus dem Sumpf) — holt, hätte ja wohl die schöne Königstochter Helvetia einen recht netten kleinen Moses mit erwischt! — —

## Zwä Gsätzli.

Das Monopol vom Rauchtuback
Ist näbä gär nöd noch myn Gschmack,
Denn rauchij z'lädig wohl und guet
Was chogämäßig stinkä thuet!

Wer hüt will uf dä Säntis goh
Söll choh! — i füehr das Mannli scho;
I wääß ä sufri Glegäheit
Wo gad wer Loft hät — ahikeit.

## Kleine Ursachen — große Wirkungen.

Bei dem letzten großen Frieren hat die „Züricher Post" (oder eine gewisse Schweizer Zeitung) ihr Riechorgan erfroren, beim Thauwetter mußte es amputiert werden, sie riecht nichts mehr, kein noch so holder Havannaduft kann sie mehr zur Unparteilichkeit verführen und sie empfiehlt — Cyrano, stärke mich! — das Tabaksmonopol!

Ach, nun werden des Vaterlandes ärmste Söhne Lenaus süße Romanze:

„Wenn dann die Qual versank in Ruh',
So dünket mich, mir wehte
Ein heilend Lüftchen Nebel zu
Vom stillen Thal der Lethe.

Drum, Pfeifchen traut, ist mir dein Rauch
Voll duftender Narkose
Noch lieber als der süße Hauch
Der aufgeblühten Rose."

bald so variieren müssen:

„Wenn dann der Tag versinkt in Ruh,
So dünket mich, es quölle
Von einer Stinkadores zu
Mir Qualen verfluchter Hölle.

O Tabakskraut, mir ist dein Hauch
Voll quälender Narkose —
Warum, Helvetia, hast du auch
Ein Loch in deiner H — Tasche?!" —

D. v. B.

**Rägel:** „Was isch, Chueri, 'r mached es Gsicht, wienä verschnürpfti Nachtschlutte. Händeri öppe Nächt wieder verchält am heißä Grog."

**Chueri:** „'s ischt öppis dergattigs, aber doch echli anderigst. D'Wehmut baschgetmi echli — häd eue Ma nüüd gsait, 'r ischt doch au z'Uster ussä gsy —"

**Rägel:** „Jäso pfyfft de Wind us dem Löchli — dumms Züüg — i ha mym Ma scho de Chopf g'wäsche, woner e so ta häd, wienen Lätzchopf. Heiri, hani gsait, mr händ enand doch scho mängsmal schüuli strub agschnurret, vorem is Bett gah und am morge ischt mr wieder z'friede gsy."

**Chueri:** „Cha scho sy, Rägel. Aber da handletsesi nüd um is Bett z'gah, sunder um's Usstah — —"

**Rägel:** „Und nachher denn pfurret jedes syn Weg, bis zum Zimbißessä oder bis z'Abig oder — —"

**Chueri:** „'s ist scho recht, Rägel, ebe Z'sämmechu —"

**Rägel:** „Meini göng i dur's Zangge durre und sei allimal wieder schön!"

**Chueri:** „Danke für de Trost — mr wend's Bescht hoffe! Vorläufig wird nachli zangget!"